



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Stadt Münster

<<Die>> Bürgerhäuser und Adelshöfe bis zum Jahre 1700

Geisberg, Max

Münster, 1934

Neubrückenstrasse 72

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97746)

NEUBRÜCKENSTRASSE 72

1771: Nr. 229; 1785: Martini-Leischaft 135.

LITERATUR. G. Pauli, Die Renaissancebauten Bremens, 1890, S. 22. M. Geisberg, Aufnahmen, 1920, S. 8. M. Geisberg in Zeitschrift für Bildende Kunst, 65. Jahrgang, 1931, S. 6.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmessung 1720: Jungfer Damme, noch 1762 im Umschreiberegister, 1762—1791 Schneider Dietrich Metters, 1795/96 Goldschmied Hermann Heinrich Greßhof. 1858 Anbau eines Pferdestalles, 1904 Umbau der Ladenräume.

ERLÄUTERUNGEN. Westlich vom Hause führt unter der rundbogigen Durchfahrt her eine Gasse in den Hof hinter dem Hause, von dem auch einige Grundstücke am Roggenmarkt zugänglich sind. Im rückwärtigen, südlichen Teil des Hauses ein großer Keller mit flacher Balkendecke von 5,60×5,30 m, zu dem der alte Eingang in der Küche an der Westwand liegt. Über dem Keller liegt der Saal mit einer Geschosshöhe von 3,51 m mit je zwei alten Fenstern nach Süden und nach Westen, deren Fensterkreuze entfernt sind. Darüber das Obergeschoß, 3,07 m hoch, mit je drei Fenstern nach Süden und nach Westen, von denen jeweils das mittlere vermauerte die alte Form zeigt, während die beiden seitlichen ebenso wie die in der Westwand nach Norden anschließenden Fenster in den Zimmern über der Küche später nach unten verlängert sind. Der Kamin des Saales lag an der Nordwand; in der Südwand befindet sich nahe der Ostecke 1,31 m über dem Flur des Saales eine rechteckige Türöffnung von 1,70×0,77 m Größe. Es ist vermutlich der Zugang zu einem heute verschwundenen Holzanbau im Hofe (Abort?). Die große, nördlich vom Saale liegende 5,36 m hohe Küche, welche die ganze Breite des Hauses einnahm, erhält ihr Licht von zwei 2,64 hohen Fenstern der Westwand, von denen das südliche heute zu einer Tür umgestaltet ist. Die ursprüngliche nur 1,38 m hohe Tür, die heute etwas nach Norden verschoben ist, liegt dicht hinter der Durchfahrt. Die alte Treppenanlage, vielleicht eine Wendeltreppe an der Ostwand im Innern des Hauses, ist nicht mehr festzustellen. Nach den Bauakten waren vor 1904 späte Holztreppe vorhanden, die in Abb. 765 eingezeichnet sind. Sie führen zum Saal und an der Westseite der Küche zum Obergeschoß des dreistöckigen Vorderhauses empor. Neben dem mittleren Flur lagen zwei Stuben, von denen die westliche im Erdgeschoß nur 3,3 m, die östliche und jene des Obergeschosses nur 4,35 m tief gewesen zu sein scheinen. An das Haus schließt sich der 3,9 m tiefe Flügel über der Toreinfahrt an. Der Rücksprung auf der Hausseite ist so zu erklären, daß hier Platz für den Torflügel geschaffen werden mußte. Um ein möglichst breites Tor zu erzielen, ist der Bogen bis an den Westpfeiler herangeführt, der Erker darüber dennoch in der Mittelachse gelassen. Beide Zimmer über der Durchfahrt messen 3,19×3,22 m; der Erker springt 0,62 m vor. Zwei Bodenluken befinden sich in der Westwand des Hauses hinter der Durchfahrt, die eine im Dachboden über der Traufe, die andere im Flur über der Küche.

Die ursprüngliche Wirkung der Front ist durch den Ersatz der alten, die ganze Breite der Wandflächen zwischen den Lisenen ausfüllenden dreiteiligen Kreuzfenster und des vierteiligen Fensters im Erker durch schmalere Fenster des 18. oder 19. Jahrhunderts völlig zerstört. Die



Aufnahme 1920

Abb. 764. Das Haus Neubrückenstraße 72

Breite dieser Lisenen geht im zweiten Obergeschoß von 0,35 auf $0,28\frac{1}{2}$ m, im Giebel auf 0,25 m zurück. Im zweiten Obergeschoß ist die Lisene, die schon in den unteren Geschossen hart an den Durchfahrtsbogen und den Erker herangerückt ist, aus der Mittelachse heraus nach links gerückt worden, um an der Ecke des Hauses für den ausladenden Kragstein dieselbe Breite zu bekommen, wie an der linken Ecke. Die Höhe der ursprünglichen Fenster und ihrer Brücken war wegen des modernen Verputzes schwer festzustellen, ist aber sicher. Die Form des Giebels, der die feste Gliederung der unteren Teile der Front durch Lisenen und

Neubrückenstraße 72

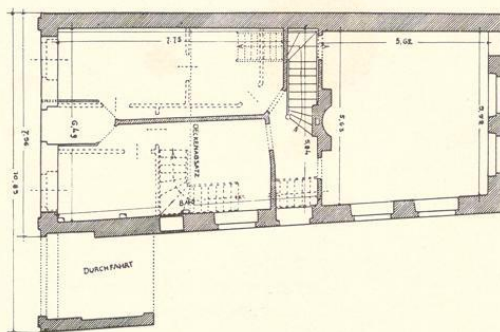


Abb. 765. Grundriß des Hauses Neubrückenstraße 72
Der Zustand vor 1904 ist einpunktirt

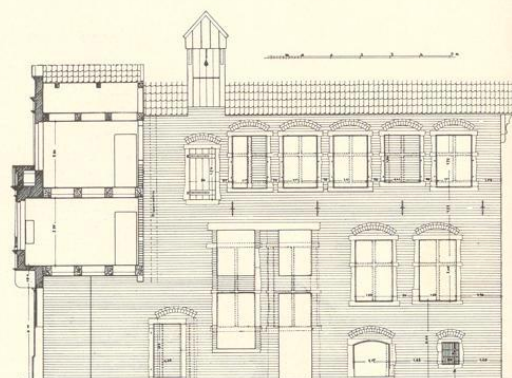


Abb. 766. Westseite des Hauses Neubrückenstraße 72
Der ursprüngliche Zustand ist einpunktirt; Maßstab 1 : 200

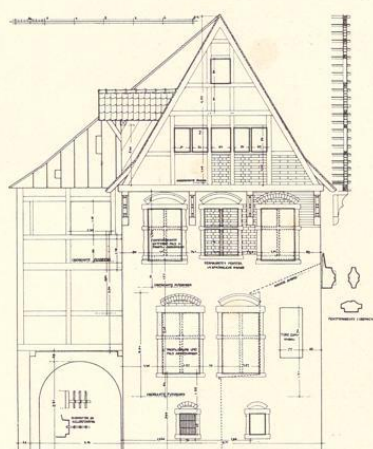


Abb. 767. Die Rückfront; Maßstab 1 : 200

Gebälke preisgibt, ist kein Meisterwerk deutscher Baukunst. Das obere Gebälk entbehrt jeder Unterstützung, die bei der Belastung durch die kleineren Halbräder doppelt notwendig gewesen wäre. Die Ziertheile der Giebelsilhouette waren so stark verwittert, daß die Formen der seitlich abschließenden Tierfüße ganz verwischt waren. In dem oberen, halbkreisförmigen Abschlusse des Giebels ist in einer Kartusche die große Jahreszahl 1566 angebracht; ähnliche Ornamente zeigen sich über dem Hauptgebälk. Die ursprüngliche Form des Giebels über der Durchfahrt, der heute durch eine schräg begrenzte verputzte Wand ersetzt ist, war nur mehr den Bauakten zu entnehmen. Das aus den Buchstaben IS gebildete Monogramm an der Brüstung des Erkers ist vielleicht neueren Ursprungs.

Die Übereinstimmung mit dem 1564 datierten Giebel des Hauses Bogenstraße 14, dem Vorhause des v. Heeremanschen Hofes Ägidiestraße 47 aus demselben Jahre, der durch vorgestellte Halbsäulen bereicherten Front Ägidiestraße 11 von 1573 und dem ungefähr gleichzeitigen Hause Ägidiestraße 62 läßt auf ein und dieselbe entwerfende Künstlerhand schließen, die aber kaum die eines technisch geschulten und materialgerecht empfindenden Steinmetzen gewesen sein wird. Ich nehme an, daß es die des Malers Herman to Ring war, dessen Kenntnisse in der Baukunst und Symmetrie Kerssenbroch hervorhebt. Das Motiv der Stierfüße kehrt bei dem Hause auf der Bogenstraße und bei dem v. Heeremanschen Hofe wieder, bei letzterem

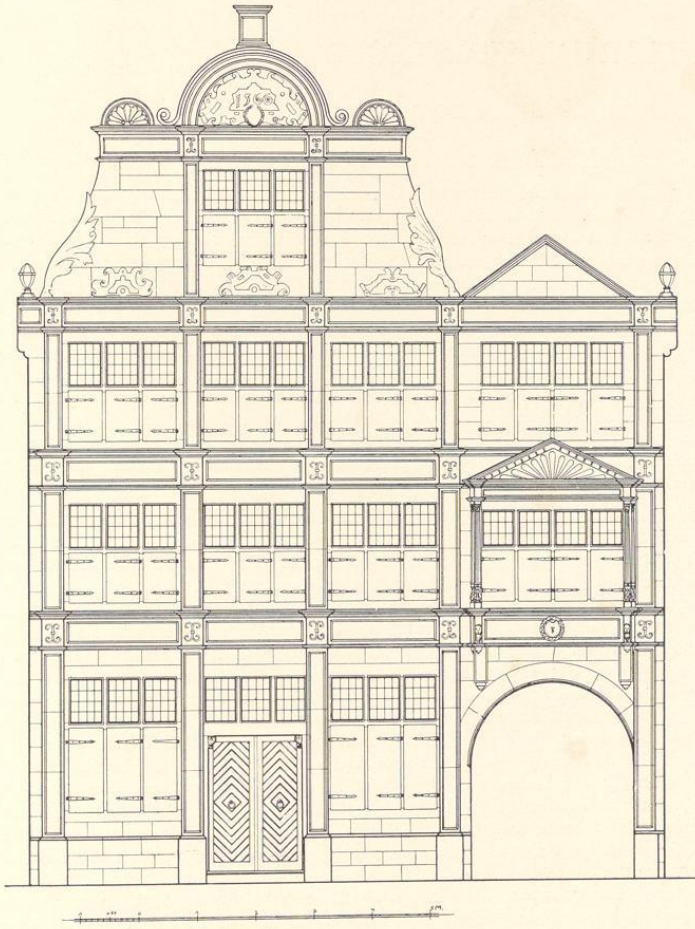


Abb. 768. Rekonstruktion der Front des Hauses Neubrückenstraße 72
Maßstab 1 : 100

auch die Bekrönung des Erkers, bei allen der Schmuck der Kreuzungen von Gebälk-Lisenen durch die Eisenanker. Die Löwenköpfe am Erker könnten auf die Vorbilder am Salvatorgiebel des Domes von 1565 zurückzuführen sein. Die aus der Anlage der Durchfahrt zu erklärenden Unregelmäßigkeiten des Aufbaues lassen seine Verhältnismäßigkeit nicht klar erkennen.